

Ahmed Ibrahim

„Ouroboros“ - Fluß des Lebens

Im Jahr 2014 hat der Düsseldorfer Künstler Ahmed Ibrahim ein Kunstwerk aus 20 Pfeilen auf der Kulturinsel Nepix Kull im Schlosspark Moers realisiert. Alle Pfeile dieser Installation sind circa zweieinhalb Meter lang und bestehen aus weiß gestrichenem Holz. Sie sind in einer Kreisform auf der leicht ansteigenden Rasenfläche der Insel arrangiert, sodass der Betrachter die gesamte Installation überblicken kann. Die strahlend weißen Pfeile heben sich stark vom grünen Untergrund ab und durch ihre Anbringung auf dünnen Stützen sieht es so aus, als würden die Pfeile über der Wiese schweben. Mit ihren Spitzen zeigen die Pfeile in unterschiedliche Richtungen, mal weisen sie in das Innere des Kreises, mal weisen sie nach außen über dessen Grenzen hinaus, ohne diese jedoch physisch zu überschreiten.

Die Installation aus weißen Pfeilen auf der Rasenfläche der Kulturinsel Nepix Kull hebt sich durch ihr Arrangement und ihre Farbigkeit klar von der Umgebung ab und ist als eine künstlerische Setzung eindeutig identifizierbar. Die auf den ersten Blick rein abstrakten Formen, die im starken Kontrast zur umgebenden Natur stehen, sind bei genauerer Betrachtung eine künstlerische Übersetzung einer allgemeinen Naturphilosophie.

Pfeile und deren Symbolik spielen im Oeuvre von Ahmed Ibrahim eine wichtige Rolle. Der Pfeil ist für ihn nicht nur ein Zeichen für eine Richtungsanweisung, sondern auch ein Symbol für eine Verbindung oder einen Übergang. Ein Pfeil kann etwas Gegensätzliches verbinden, er führt von ‚hier‘ nach ‚dort‘ von der Gegenwart in Zukunft oder Vergangenheit. Trotz der vielen verschiedenen Möglichkeiten, die die Pfeile in der Installation aufzeigen, bindet Ibrahim sie durch die geometrische Form des Kreises in eine Struktur ein, in der sie unabänderlich verhaftet bleiben. Nur durch die Imagination des Betrachters, der die Richtungsanweisungen der Pfeile in den Umgebungsraum weiterführt, werden eine Erweiterung dieser Form und eine Überschreitung der Grenzen des Kreises möglich.

Ahmed Ibrahim nennt seine Arbeit „Ouroboros – Fluss des Lebens“. Er greift damit auf ein mythologisches und philosophisches Bildsymbol zurück, welches bereits im alten Ägypten bekannt war. ‚Ouroboros‘ oder ‚Uroboros‘ heißt übersetzt ‚Schwanzbeißer‘ und stellt eine Schlange dar, die sich selbst in den Schwanz beißt und so mit ihrem Körper einen geschlossenen Kreis bildet. Im altägyptischen Glauben wurde die Schlange gefürchtet, aber auch als Schutzwesen verehrt. Durch ihre Zähigkeit, Schnelligkeit und alljährliche Häutung schien sie sich selbst zu verjüngen und ihr Alter abwerfen zu können. Durch die Verknüpfung der Schlange mit den Urgöttern, und damit mit dem Urbeginn, wird sie mit der Zeit oder auch Zeitabschnitten in Verbindung gebracht und dadurch wiederum mit der Zeitspanne des Lebens. Ouroboros stellt durch den Zirkelschluss des Körpers, bei dem Anfang und Ende untrennbar miteinander verbunden sind, ein Symbol für Wiedergeburt, Verjüngung sowie den Kreislauf des Lebens dar. Dem Ende folgt stets ein neuer Anfang, wie man es in der Natur im Zyklus des Tages, der Jahreszeiten und in der Verbindung von Tod und Geburt finden kann.

Durch die Verwendung dieser Symbolik setzt sich Ahmed Ibrahim mit seiner eigenen Herkunft auseinander und verknüpft diese mit der geometrischen Strenge der westlichen modernen Kunst. Die metaphysischen Aussagen des Schlangensymbols Ouroboros übersetzt er in dieser Installation mit Hilfe der Pfeile in eine formal-abstrakte Ästhetik. Die Kreisform der Installation kann mit der Form des Schlangenkörpers gleichgesetzt werden. Die Symbolik des endlosen Zyklus und den damit einhergehenden Übergängen und Verbindungen findet sich in den Pfeilen wieder. Zugleich können natürlich auch Verbindungen zu dem Aufstellungsort gezogen werden. Die Installation auf der mit Gras und Bäumen bewachsenen Insel befindet sich in der Natur, die uns als Betrachter den Kreislauf des Lebens immer wieder vor Augen führt. Der Moersbach, der hier künstlich zu einem

Wassergraben um die Wallanlage der Festungsanlage umgeleitet wurde, zeigt ebenfalls das Verrinnen der Zeit und den permanenten Zyklus des Lebens auf. Nicht umsonst hat Ahmed Ibrahim seinem Werk den metaphorischen Untertitel „Fluss des Lebens“ gegeben.

Claudia Rinke

In der libyschen Wüste des westlichen Ägyptens, genauer in der Oase Siwa, ist Ahmed Ibrahim geboren und hat einige seiner ersten Lebensjahre dort verbracht. Die Geschichte der Oase beginnt vor mehr als 3500 Jahren mit seinem, damals über alle Grenzen bekannten, Orakel und dem Amun Tempel. Siwa ist keine isolierte Stadt, denn zahlreiche weitere politische und klimatische Einflüsse, welche bis heute – unter anderem auch in Form von zahlreichen Ruinen – erkennbar bleiben, haben sie über die vielen Jahrhunderte verändert. Ahmed hat sich von den diversen historisch gewachsenen Zeichen Siwas beeindrucken lassen, hat sie untersucht und studiert, um diese dann schlussendlich in einer Symbiose mit seiner ganz individuellen Erfahrung und seinem später hinzukommenden europäischen Denken zu fassen.

Sein Werk ist grafisch, zeichenhaft und ornamental angelegt. Die von der orientalischen Architektur geprägte Ornamentik wird u.a. mit aktuellen Pressebildern kombiniert. Abbildungen gegenwartsbezogener politischer Konflikte paaren sich mit historischen Zeichen, um die Aussage zu überhöhen. Seine künstlerischen Arbeiten erfahren wir als spannende, aber auch aufrüttelnde, Reise durch die Verquickung von vergangenen und gegenwärtigen Kulturen.

Prof. Christian Megert